



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Kirche der Abtei Corvey

Effmann, Wilhelm

Paderborn, 1929

Mittelturm und Seitenemporen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54963](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54963)

12. Jahrhunderts besser als dem Ende desselben ein. Dies führt aber auf Wibald, also den Abt, dessen bauliches Schaffen an der Kirche zudem auch durch Quellennachrichten sicher bezeugt wird.

Es hat sich oben schon gefunden, daß es Abt Wibald von Stablo gewesen ist, der, als er 1146 auch zum Abte von Corvey gewählt worden war, dort zum Umbau des Paradieses geschritten war.¹⁾ Daß derselbe Abt auch die Kirche in den Bereich seiner Bautätigkeit gezogen hat, geht aus einer Nachricht hervor, die dem Jahre 1146, also dem ersten Jahre seiner Regierung, angehört und meldet, daß er zwei Meister, die er vorher in Stablo zu ähnlichen Arbeiten verwendet hatte, zum Umbau der Vituskirche hatte nach Corvey kommen lassen:

(Wibaldus) ad ecclesiam sancti Viti resarciendam oportuna primordia sternit per Godefridum et Anschelmum cum auri marca, quos pridie a Stabulaus in id, ibi positus pene pro simili edificiali opere, istuc transmisit.²⁾

Daß hier die Rede von der Vituskirche ist, kann, da der Langhausbau keine Umgestaltung erfahren hat, nicht davon abhalten, diese Baunachricht mit dem Westwerk der Kirche in Verbindung zu bringen, das einen integrierenden Bestandteil der Kirche bildete.³⁾

DIE BAULICHEN ÄNDERUNGEN

Die baulichen Umgestaltungen, die damals am Westwerke vorgenommen worden sind, haben in folgenden Maßnahmen bestanden:

Abbruch des obersten Geschosses des Mittelturmes

Abbruch der seitlichen Emporen

Höherführung der Treppentürme

Erhöhung des Zwischenbaus zwischen den Türmen und Aufführung eines doppelgeschossigen Glockenhauses.

Von dem Abbruch der oberen Fensterzone des Mittelturmes wurde, wie schon dargelegt,⁴⁾ nur die Ost-, Süd- und Nordseite betroffen, die Westseite blieb als Ostmauer des Untergeschosses des neuen, hochragenden Glockenhauses bestehen. Der Mittelturm

Mittelturm
und
Seiten-
emporen

¹⁾ Oben S. 115 f.

²⁾ Jaffé a. a. O. S. 61.

³⁾ Es sei hingewiesen auf Centula, wo der Ostteil der Kirche dem hl. Richarius, der Westteil dem Salvator gewidmet war. Wie in Corvey der hl. Vitus den hl. Stephanus ganz verdrängt hatte, so war in Centula der hl. Richarius so alleinherrschend geworden, daß er sogar dem Ort den Namen gegeben hat. In den beiden erhalten gebliebenen Kopien der aus dem 11. Jahrhundert stammenden Abbildung der Kirche von Centula findet sich die Bezeichnung S. Richarius das eine Mal am Ostteile, das andere Mal am Westteile eingezeichnet. Vgl. Effmann, Centula, Abb. 1 und 2.

Auch Nordhoff (a. a. O. S. 164) hält dafür, daß sich die Baunachricht auf die Arbeiten am Westwerk bezieht.

⁴⁾ Oben S. 85 ff.

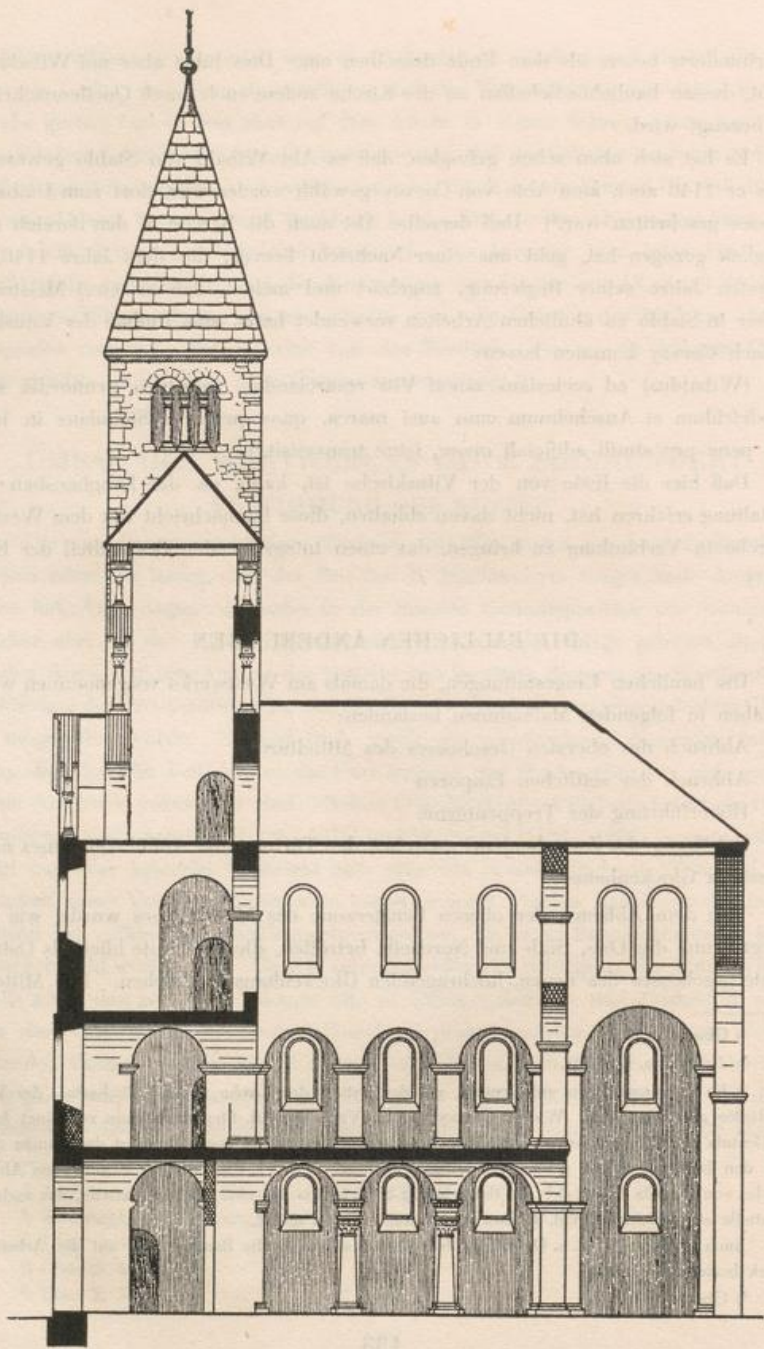


Abb. 44. Längenschnitt durch das Westwerk nach der Umgestaltung um 1150

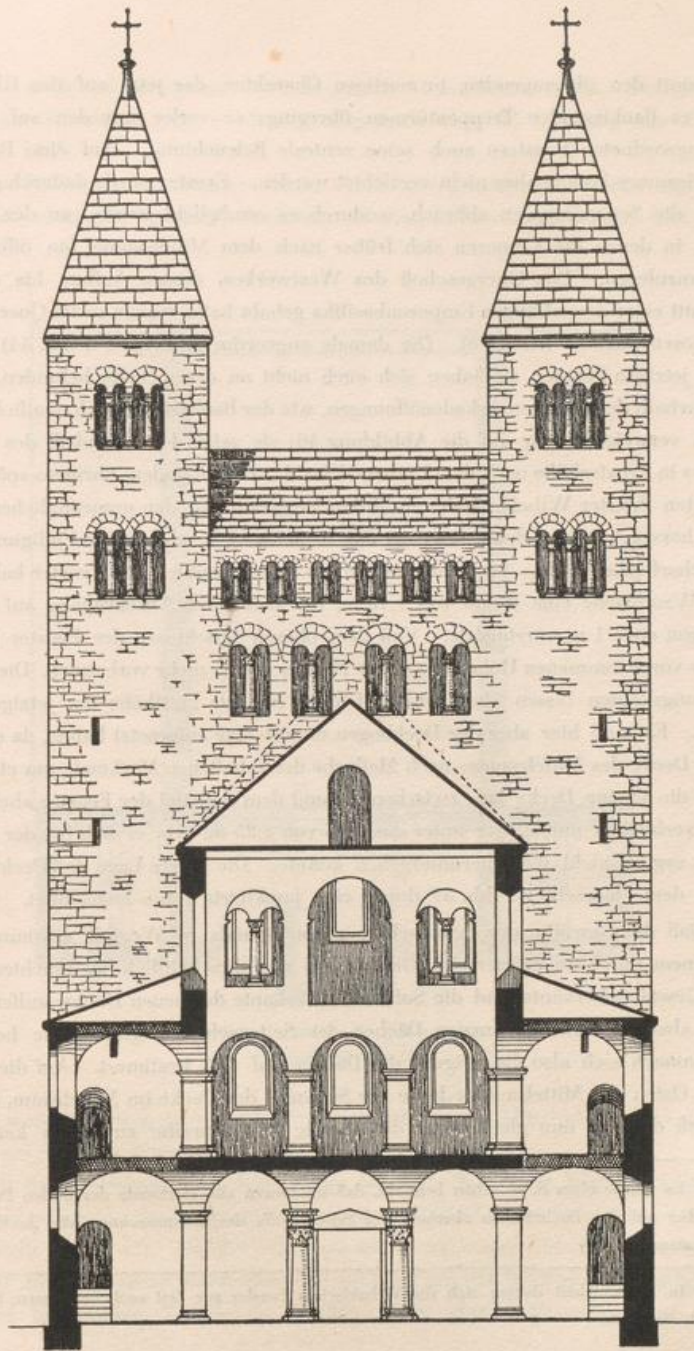


Abb. 45. Querschnitt durch das Quadrum des Westwerkes nach der Umgestaltung um 1150 nach Westen gesehen

verlor damit den überragenden, turmartigen Charakter, der jetzt auf das Glockenhaus mit den es flankierenden Treppentürmen überging; er verlor mit den auf allen vier Seiten angeordneten Fenstern auch seine zentrale Beleuchtung. Auf eine Beleuchtung des Mittelraumes konnte aber nicht verzichtet werden. Ersatz wurde dadurch geschaffen, daß man die Seitenemporen abbrach, wodurch es ermöglicht wurde, an der Stelle der Arkaden, in denen die Emporen sich früher nach dem Mittelraume hin öffneten, nun Fenster anzulegen. Das Obergeschoß des Westwerkes, dessen Aufbau bis dahin den Querschnitt einer dreischiffigen Emporenbasilika gehabt hatte, wurde so im Querschnitt zur emporenlosen Basilika (Abb. 45). Die damals angeordneten Fenster (Abb. 44) sind aber nicht die jetzigen Fenster, sie haben sich auch nicht an deren Stelle befunden, sie lagen tiefer innerhalb der früheren Arkadenöffnungen, wie der Baubestand noch deutlich erkennen läßt. Ich verweise hierfür auf die Abbildung 46; sie zeigt den Grundriß des Emporengeschosses in Fensterhöhe nach dem Umbau Wibalds. Die schmalen, übrigens später wieder vermauerten Fenster Wibalds treten in ihrem Verhältnis zu den ursprünglichen Arkaden deutlich hervor.¹⁾ Ihre Sohle liegt an der Außenseite — die untere Endigung ist nicht überall scharf erkennbar — etwa 50 cm über der Arkadensohle. Die Fenster haben in der äußeren Wandfläche eine Breite von 1,15 m, die sich durch Abschrägung auf eine lichte Öffnung von etwa 1 m verringerte. Von dem oberen Abschlusse der Fenster ist infolge der später vorgenommenen Höherlegung der Fenster nichts mehr vorhanden. Die aufgehenden Leibungskanten lassen sich zum Teil noch bis zur Firsthöhe der jetzigen Dächer verfolgen. Es muß hier aber der Deckbogen unmittelbar aufgesetzt haben, da die damals angelegte Decke des Mittelraumes nach Maßgabe der erhaltenen Merkmale um etwa 1,10 m tiefer als die jetzige Decke lag, zwischen ihr und dem Scheitel der Fenster aber noch ein Abstand verbleiben mußte, der unter das Maß von 1,25 m, wie es sich bei der gedachten Annahme ergibt, nicht wohl heruntergehen konnte. Die tiefere Lage der Decke Wibalds wurde in dem Querschnitt Abb. 57 durch eine punktierte Linie angedeutet.

Daß die Gewölbe der Seitenschiffe schon damals in Wegfall gekommen seien, ist aus einem unten zu erörternden Grunde als unwahrscheinlich zu erachten. Durch die alte Gewölbeoberkante und die Sohlbankunterkante der neuen Hochwandfenster wird demnach also die Höhe der neuen Dächer der Seitenschiffe begrenzt; sie beträgt nur 1,50 m, wonach sich also die Neigung der Dächer auf 1 : 3 bestimmt. Auf die Arkadenwand im Osten des Mittelraumes hatte die Senkung der Decke im Mittelraum, abgesehen davon, daß dieselbe nun gleich über die oberste Arkadenreihe zu liegen kam, keinen

¹⁾ Es wurde oben S. 80 schon bemerkt, daß im Innern alle Merkmale durch den Putz verdeckt sind, daß aber auf den Dachräumen oberhalb der Seitenschiffe des Johanneschores die Architekturlinien noch klar zutage treten.^{*)}

^{*)} In Wirklichkeit deuten sich die Wibaldschen Fenster zur Zeit auch im Innern, in der Putzfläche, durch Risse an.

Einfluß, wie auch der anliegende Ostraum im alten Zustande verblieb. Das gleiche gilt auch von der Westwand, die — immer abgesehen von der Senkung der Decke — unverändert blieb.

Das Dach des Mittelraumes hatte durch die geschilderten Änderungen seinen früheren Charakter als Turmdach verloren; es war, wie die Zeichnungen Abb. 54 u. 55

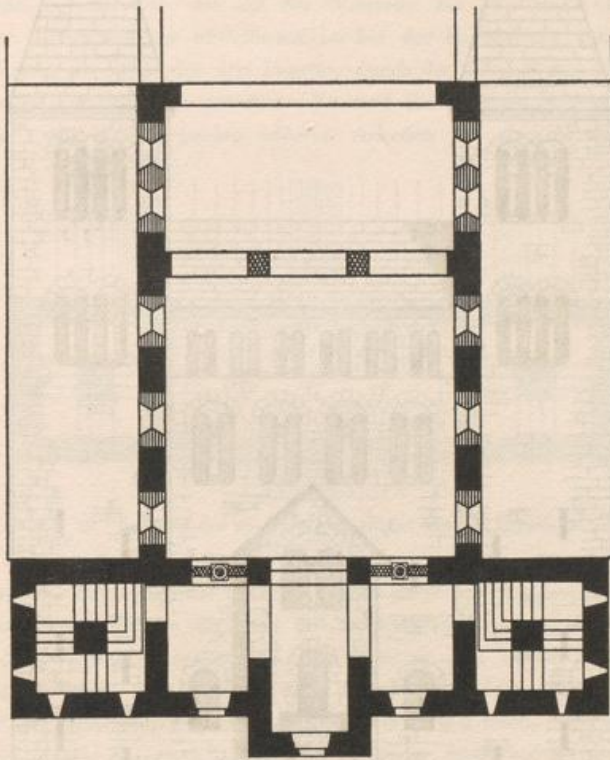


Abb. 46. Grundriß-Rekonstruktion des Emporengeschosses nach der Umgestaltung um 1150

dartun, so weit hinuntergerückt, daß seine Firstlinie die des Mittelschiffdaches der Kirche nur noch um wenig übertrug.

Mit der Beseitigung des Mittelturmes hatte der Bau seinen bisherigen Gipfel- und Zentralpunkt verloren; die Treppentürme mit ihrem Zwischenbau traten jetzt dominierend an seine Stelle (Abb. 47). Der Zwischenbau wurde zu einem Glockenhouse umgestaltet.

Zu diesem Zwecke wurde dasselbe zunächst um das Schlitzfenstergeschoß erhöht, das keinen praktischen Zweck zu erfüllen hatte, aber erforderlich war, um das

Zwischen-
bau

Schlitz-
fenster-
geschoß